Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 21. Dezember 1885. Nr. 595.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

**Die Redaktion.**

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Dezember. Der preußische Generaladjutant Fürst Radziwill, so schreibt man dem „B. T." aus Petersburg vom 17. d. M., tritt morgen wieder seine Rückreise nach Berlin an, nachdem er hier auch private Angelegenheiten, die speziell seine ausgebreiteten Besitzungen in den russisch-polnischen Gouvernements betrafen, wie es heißt, zu seiner Zufriedenheit geordnet hat. Ausländer mit Grundbesitz in Rußland, zumal in den West-Gouvernements, haben jetzt bekanntlich keinen leichten Stand, selbst wenn es so hochgestellte Persönlichkeiten sind, wie der Vorgenannte. Bei persönlichem Erscheinen dieser Herren aber läßt sich in der Newaresidenz viel aus dem Wege räumen, was sonst bei der hier herrschenden Strömung schwer zu beseitigen gewesen wäre. Ein solches „Aus dem Wege räumen" soll, wie in Petersburg auf das Bestimmteste versichert wird, einer der Zwecke der Petersburger Reise des Fürsten gewesen sein, der angeblich wünscht, seine russischen Besitzungen ein wenig zu arrondiren.

— Das Komitee, welches an der Spitze der für die Hinterbliebenen der mit der „Augusta" Verunglückten veranstalteten Sammlung stand, hat seine Schlußsitzung abgehalten. Die Gesammtsumme der gesammelten Beträge beläuft sich auf nahezu 200,000 M, wovon die Hälfte zur Begründung einer bleibenden Stiftung unter Verwaltung des bisherigen Komitees dienen, die andere Hälfte baar an die Hinterbliebenen zur Vertheilung kommen soll.

— Die dem Reichstage jetzt zugegangenen Erhebungen über den Umfang und die schädlichen Wirkungen der Frauenarbeit sollen veranlaßt sein durch das Hervortreten gewisser Erscheinungen unter den weiblichen Arbeitern des Düsseldorfer Regierungsbezirks, die eine schwere Schädigung der Gesundheit und der sittlichen Verhältnisse in der weiblichen Fabrikbevölkerung befürchten ließen. Auch im neuesten Bericht des Düsseldorfer Gewerberaths wird der Einfluß der Fabrikarbeit auf das dortige weibliche Arbeiterpersonal in dunklen Farben geschildert. „Es bedarf", schreibt Gewerberath Wolff, „nur eines Blickes auf die Arbeiterinnen in Fabriken, welche nicht durch völlig ländliche Umgebung oder besonders günstige Einrichtungen ausgezeichnet sind, um zu erkennen, daß eine große Anzahl derselben von den körperlich heruntergekommenen Arbeiterinnen in den englischen Fabrikbezirken gesundheitlich kaum noch zu unterscheiden ist, und es ist ebenso in die Augen springend, daß diese Mädchen — je jünger sie in solche Fabriken eintreten, um so eher — sittlich verkommen. Freche Augen, eingefallene oder hohle Wangen, schlappe Kleidung und Haltung, schamlose Reden, namentlich außerhalb der Fabrik, das sind häufig die Eigenschaften eines bald mehr, bald weniger erheblichen Bruchtheils dieser durch die Armuth, zuweilen auch durch die Habsucht oder Nichtsnutzigkeit der Eltern in die Fabriken gedrängten, bemitleidenswerthen Geschöpfe . . . Selbst in ländlich gelegenen Fabriken haben wenige Jahre genügt, um den Mädchen ein völlig verändertes Aussehen zu geben. Früher auffallend durch Frische, machen sie heute den Eindruck, als ob sie aus einem Fabrikbezirk dorthin verpflanzt seien. Der Gewerberath konstatirt zum Schlusse noch, daß in den letzten Jahren die sittliche Verwilderung zu- und die körperliche Frische abgenommen hat.

— In Arbeiterkreisen wird Material zur Hebung des Dynamitgesetzes gesammelt. Die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage hat am 10. d. Mts. beschlossen, einen dahingehenden Antrag einzubringen.

— Die „Times" giebt heute den französischen Republikanern ein sehr düsteres Bild ihrer Zukunft. Sie rechnet ihnen die wahnsinnige Verschwendung in allen Zweigen ihrer Verwaltung vor; ihr unnützes Eisenbahn-System, welches 130 Millionen Pfund Sterling verschlang; ihr überflüssiger Schulenbau, bei welchem 15,000 Lehrer aus Mangel an Schülern müßig gehen; die bis jetzt unerreichte Höhe der Staatsschuld und die wachsende Verschuldnng der Gemeinden; die Entwerthung des Eigenthums; das Leerstehen der Stadtwohnungen; die Zersprengung des Arbeitssystems durch politische Wühlereien. Letzteres führte zur Vertreibung der deutschen Arbeiter und — wie die „Times" hervorhebt — zu einer neuen Art von Wettbewerb, denn „der deutsche Arbeiter brachte in sein Vaterland nicht allein seinen angeborenen Fleiß, sondern auch den unter den Franzosen erworbenen Geschmack zurück" und setzte dadurch Deutschland in Stand, Frankreich mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen. Die „Times" sieht in diesen wirthschaftlichen Mißerfolgen eine ernstliche Gefahr für die Zukunft der Republik und bemerkt dazu, daß Frankreich bis jetzt jedenfalls die Billigkeit der Demokratie gegenüber der Monarchie nicht bewiesen habe.

— Von mehreren Bürgern der Stadt Neubreisach ist folgende Petition an den Reichstag gerichtet worden:

„Nachdem die Reichsregierung die im vorigen Jahre nicht bewilligte Forderung für eine Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach wiederum in den Militäretat eingestellt hat, wollen die unterzeichneten Bürger nicht versäumen, nochmals die Blicke des hohen Reichstages auf die Nothlage unserer Stadt hinzulenken. Schon im vorigen Jahre hatten die unterzeichneten Bürger die Ehre, in einer Petition dem hohen Reichstage vorzutragen, wie trostlos die Lage unserer Stadt seit dem Jahre 1870 geworden ist. Wir erlauben uns, in dieser Hinsicht daran zu erinnern, daß die heutige Garnison von Neubreisach nur aus einem Bataillon Infanterie und einer Kompagnie Fußartillerie besteht, während vor dem Kriege ein Regiment Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und zwei Batterien hier standen. Daneben fehlt von den früheren Beamten ein Dritttheil, während die einst hier seßhaften Pensionäre verzogen sind. Eine Gemarkung besitzt unsere Stadt nicht, und die Aecker, welche wir in der Nähe erworben haben, sind derartig mit Kies durchzogen und ihr Ertrag deshalb ein so geringer, daß er irgend einen Ersatz für die früheren Erwerbszweige nicht zu bieten vermag. Es bleibt vielmehr in dieser Hinsicht die Stadt einzig und allein auf ihre Garnison angewiesen. In Folge der Verweigerung der letztern ist nun unsere Lage eine immer trostlosere geworden. Die Häuser sind fast werthlos, mehr als 30 Wohnhäuser stehen leer, die Geschäfte stocken vollständig; woher uns aber Hülfe kommen soll, wenn nicht von Seiten des Reichs, wissen wir nicht. In dieser Nothlage wenden sich die unterzeichneten Bürger nochmals hülfeflehend an den hohen Reichstag mit der dringenden Bitte, unsere Stadt durch Bewilligung der Regierungsvorlage vor der vollständigen Verarmung zu bewahren.

Dazu bemerkt die „Straßburger Post": „Sollte man es für möglich halten, daß diesen Klagen gegenüber, die von Elsaß-Lothringern ausgehen, ein Elsaß-Lothringer ungerührt bleiben könnte? Wir glauben es nicht. Wir hoffen, daß angesichts der Aufgabe, eine elsässische Stadt vom Untergange zu retten, die Herren Antoine, Baron Zorn v. Bulach, Freiherr v. Dietrich, Dollfus, Germain, Goldenberg, Guerber, Jaunez, Kablé, Lang, Mühleisen, Simonis, v. Wendel und Winterer einmüthig zusammenstehen und sich des schönen Wortes erinnern werden, das einst Baron Zorn v. Bulach unter begeistertem Beifall im Landes-Ausschusse aussprach: „Wir haben noch das alte elsässische Blut, das treue Blut, das Blut von Denjenigen, die immer für ihr Vaterland gekämpft haben. Aber bei uns ist noch mehr zu Haus: bei uns besteht das Prinzip, helft dem Einen und dem Andern und wirkt zusammen für das Wohl des Vaterlandes!"" Hoffentlich wird noch bei der dritten Lesung des Etats die vielbesprochene Unteroffizier-Vorschule diesmal bewilligt.

— Der Plan Gladstone's zur radikalen Lösung der irischen Frage wirbelt in Großbritannien und Irland erklärlicherweise viel Staub auf und bildet fast den ausschließlichen Gegenstand der öffentlichen Erörterung. Ein Telegramm der „Voss. Ztg." aus London ergänzt die an anderer Stelle gebrachten Mittheilungen in einigen wesentlichen Punkten; es meldet:

Große Aufregung hat Gladstone's Homeruleplan namentlich in Irland hervorgerufen. Die dortigen Orangisten halten bereits Protestversammlungen ab, wobei hervorgehoben wird, daß ein irisches Parlament zum Bürgerkriege führen müsse. Da Gladstone fortgesetzt die Genauigkeit der zirkulirenden Versionen seines Planes anficht und seine früheren Amtskollegen jedwede Kenntniß davon in Abrede stellen, so wird geglaubt, Gladstone's Projekt sei nur ein Fühler und werde angesichts der ungünstigen Beurtheilung desselben zurückgezogen werden.

— Der Madrider Korrespondent des „Daily Chronicle" telegraphirt seinem Blatte unterm 17. d. M., daß außer den üblichen amtlichen Beileidsdepeschen aus Deutschland die Königin Christine und die spanische Regierung besondere und private Mittheilungen von dem Kaiser und Fürst Bismarck empfangen habe, welche den Gesinnungen und der Haltung Deutschlands angesichts jüngster Ereignisse in Spanien Ausdruck verliehen. Der Korrespondent fährt fort:

„Der Kaiser und sein Kanzler erklären, König Alfonso's Tod werde in keiner Weise ihr Interesse an Spanien und spanische Institutionen sowie ihre Freundschaft für Spanien ändern, sondern vielmehr dazu beitragen, das Interesse, welches Deutschland an der Wohlfahrt des spanischen Volkes empfindet, zu erhöhen. Sie versprechen überdies, der bestehenden Ordnung der Dinge ihre vollste Unterstützung zu gewähren und in jeder möglichen Weise behülflich zu sein, die Fortdauer der Dynastie Alfonso's zu sichern. Sie erklären ferner, Deutschland werde seinen Einfluß bei anderen Nationen gebrauchen zur Bekämpfung der Pläne der spanischen Verschwörer im Auslande, gleichviel ob sie Revolutionäre oder Karlisten seien. Die Aufrichtigkeit dieses spontanen Aktes seitens Deutschlands, der einen sehr tiefen Eindruck in hiesigen Regierungskreisen erzeugt hat, wird nicht bezweifelt, und es wird hervorgehoben, daß Fürst Bismarck's jüngste Erbitterung in großem Maßstabe gegen das letzte Ministerium, nicht gegen Spanien gerichtet war."

In solcher Form haben sicher weder Kaiser Wilhelm noch Fürst Bismarck Versprechungen oder Erklärungen abgegeben. Es sieht vielmehr ganz so aus, als ob diese Mittheilungen ihren Ursprung den Freunden der Dynastie Alfonso's und der Monarchie zu verdanken haben.

— Die „Konservative Korrespondenz" schreibt: „Unsere Erklärung, betreffend die Erörterungen der „Kreuzztg." über die Aeußerungen des Herrn v. Helldorff, ist in der Presse mehrfach dahin aufgefaßt worden, daß die deutschkonservative Fraktion, im Gegensatz zu der Anschauung der „Kreuzzeitung", eine gegen das allgemeine Wahlrecht gerichtete Aktion materiell zu unterstützen bereit sei. Diese Deutung ist eine eigenthümliche, da die Fraktion über diese Frage überall noch keine Berathung gepflogen hat. Die Divergenz zwischen der Fraktion und der „Kreuzztg." bestand darin, daß die letztere gegen die von den Abgeordneten Bebel und Rickert den Aeußerungen des Herrn v. Helldorff über das allgemeine Wahlrecht gegebene Interpretation im Interesse der konservativen Partei eine sofortige energische Verwahrung für nöthig erachtete, während eine Mehrheit der Fraktion der Ansicht war, daß zur Zeit für solche Kundgebung eine Nöthigung nicht vorhanden sei. Eine spezielle Zurückweisung der Anzapfungen, in denen die „Kreuzzeitung" fortgesetzt gegen die „N. A. Z." sich gefällt, glauben wir in Anbetracht der traurigen Lage, in welche dieses Blatt mit seiner voreiligen Anmaßung sich versetzt sieht, uns leicht versagen zu dürfen."

— Aus Pirot hat der „Standard" Mittheilungen über vertrauliche Verhandlungen erhalten, deren Zweck die Aussöhnung des Fürsten Alexander mit dem Zaren ist. Es heißt darin unter Anderm: „Der Fürst ist ganz bereit, die ersten Schritte in St. Petersburg zu thun, wenn er versichert wird, daß dieselben günstig aufgenommen werden würden, aber Rußland besteht auf Bürgschaften für die Wiederherstellung seines früheren Uebergewichts. Die Bulgaren wünschen indeß einfach als eine Nation zu existiren und nicht in irgend einer anderen aufzugehen, so nahe auch die Verwandtschaft sein mag. Die Entlassung M. Karaveloff's z. B., die Rußland von vornherein verlangen würde, kann kaum ausgeführt werden. M. Karaveloff dürfte patriotisch genug sein, aus eigenem Antriebe zurückzutreten, aber der Fürst schuldet ihm zu viel, um auch nur auf seinen Rücktritt anzuspielen, und seine Popularität ist so groß, daß irgend ein Nachfolger es schwierig finden dürfte, die Regierung fortzuführen. Ferner bestehen viele Einwendungen gegen die Rückkehr russischer Offiziere in die bulgarische Armee, und es ist schwer zu sehen, welch' andere Bürgschaften gegeben werden könnten, so groß auch der Wunsch des Fürsten Alexander ist, sich mit dem Zaren und Rußland auszusöhnen."

## Ausland.

**Petersburg**, 17. Dezember. Die politische Lage ist eine ruhigere geworden, ohne jedoch viel von ihrem Ernst verloren zu haben, denn noch ist nicht abzusehen, in welcher Weise sich die bulgarische Frage in einer alle Mächte befriedigenden Weise sich werde lösen lassen. Den Krieg zwischen Serbien und Bulgarien betrachtet man bei uns als beendigt, weil Serbien kaum als kampffähig betrachtet werden kann, aber es dürfte nicht leicht fallen, einen Frieden zu vereinbaren, der beiden Parteien gerecht würde. In Serbien rechnet man natürlich noch stark auf den österreichischen Schutz, und in Rußland ist man keineswegs davon überzeugt, daß Oesterreich sich doch nicht wieder direkt zu dessen Gunsten vordrängt. Das würde Rußland veranlassen, energischer für den Sieger einzutreten, und dann wäre man wieder bei dem Punkt, auf welchem die Gegensätze scharf gegeneinander stoßen.

Ein unerfreuliches Symptom ist auch die bei uns in den leitenden Kreisen herrschende große Verstimmung über den ganzen bisherigen Verlauf der Balkankrise, in welcher Rußland keine Lorbeeren gepflückt und eigentlich überall zurückgedrängt worden ist. Diese Verstimmung richtet sich neuerdings auch gegen Deutschland, weil dasselbe mehr zu Oesterreich hält als zu Rußland und weil es letzterem in der Verurtheilung des Fürsten von Bulgarien und in der Haltung gegen die Vereinigung beider Bulgarien nicht strikt folgen wollte, sondern sich seine ruhige Neutralität wahrte. Man erkennt diese Verstimmung schon, wenn man sie nicht auch sonst aus manchen Aeußerungen höherer russischer Würdenträger in gesellschaftlichen Kreisen deutlich heraushörte, aus dem Frontwechsel Katkow's, dessen „Mosk. Wed." in der letzten Zeit einen immer spitzer werdenden Ton gegen Deutschland anschlagen. So heißt es z. B. in der letzten hier eingetroffenen Nummer dieses Blattes, daß Rußland keinen Grund habe, sich der Resultate des deutschen „ehrlichen Maklerthums" zu freuen, denn: „Längst schon ist eine geheime, im Geiste durchgeführte Abgrenzung der Balkan-Halbinsel in verschiedene Kommando-Sphären im Gange, oder, um sich genauer auszudrücken: den Westen der Halbinsel mit Serbien hält Oesterreich seinem Oberkommando unterstellt. Dieser Unterbefehlshaber wird in jedem Falle aus allen Schwierigkeiten herausgezogen werden, und wird dann, vollkommen geschwächt, fast erdrückt, sich in Folge dessen noch inniger an Oesterreich schließen. Rußland hingegen wird anheimgegeben, sich gegen dasselbe eine Zitadelle zu errichten . .

dies wird, wie man sagt, das Resultat der Konferenz und des deutschen Maklerthums sein" . . . Mit anderen Worten heißt das: „Mit dem starken Rückhalt an Deutschland ordnet sich Oesterreich auf der Balkanhalbinsel einen Bezirk nach dem andern unter, während Deutschland es Rußland überläßt, sich auf eigene Gefahr dagegen zu wahren, wenn es Lust hat." Diese Ansicht Kotkow's dürfte sich von derjenigen der maßgebenden Kreise gegenwärtig nicht wesentlich unterscheiden.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 21. Dezember. Gestern Abend 6 Uhr ist der General-Superintendent von Pommern, Herr Dr. Jaspis, kurz vor Beendigung seines 76. Lebensjahres, durch den Tod von längeren Leiden befreit. Schon lange kränkelte der bejahrte Mann, und hat der undelikate Zwist, der erst kürzlich durch die Zeitungen ging, daß Herr Dr. Jaspis demissionirt habe und Professor Dr. Haupt in Greifswald zu seinem Nachfolger ernannt sei, nicht gerade zu einer Besserung beigetragen. Es mußte den verdienstvollen christlichen Mann tief schmerzen, daß man bei seinen Lebzeiten schon sich mit seinem Erbe so lebhaft beschäftigte. Dem Verstorbenen war es in diesem Jahre nicht nur vergönnt, sein 50jähriges Amtsjubiläum, sondern auch das Fest seiner goldenen Hochzeit mit seiner Ehefrau zu begehen; von nah und fern trafen damals Glückwünsche ein, welche Zeugniß davon ablegten, in wie großer Achtung der Verstorbene stand, und wie großer Liebe er sich in den weitesten Kreisen erfreute. Dr Alb. Sigismund Jaspis ist am 15. Februar 1809 geboren, am 12. Juli 1835 wurde derselbe ordinirt, nachdem er seit 1832 als Katechet und Nachmittags-Prediger an der St. Peterskirche in Leipzig geweilt hatte. Im Juli 1835 wurde Dr. Jaspis als Pastor nach Lugau in Sachsen berufen, wo er drei Jahre thätig war und sich am 3. August 1835 verehelichte. Im Jahre 1838 wurde er Diakon zu Lichtenstein und Pastor zu Rödlitz und im Jahre 1845 Pastor zu Elberfeld. Im Jahre 1855 wurde er nach Stettin als General-Superintendent berufen, in welchem Amt er bis zu seinem Tode thätig war, nachdem er bereits im Jahre 1880 sein 25jähriges Jubiläum als solcher begehen konnte.

— Durch Beschluß des Bundesraths vom 26. November d. J. (§ 615 der Protokolle) ist dem Hauptzollamt Swinemünde die unbeschränkte Befugniß zur Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Zuckers ertheilt worden."

— Die Gültigkeitsdauer der am 24. und 25. d. gelösten Eisenbahn-Rückfahrkarten bis einschließlich 28. Dezember ist nicht nur auf die preußischen Staatsbahnen, sondern auch auf die Stationen der oldenburgischen, der niederländischen, der großen belgischen Zentralbahn und andere Bahnen ausgedehnt worden, wie die Main-Neckarbahn, die hessische Ludwigsbahn.

— Auch in diesem Jahre wird am zweiten Festtage von dem Stettiner Handwerker-Verein in Wolffs Saal Vormittags 11 Uhr eine Matinee veranstaltet, bei welcher die Kapelle des 34. Regiments unter Leitung des Herrn Jancovius und der Sängerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Hart mitwirken.

— Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Berliner Polizeipräsidiums ist fortan die Vorführung von dressirten Löwen oder anderen wilden Thieren in Berlin für Theater und Zirkus verboten. Diese Verfügung ist ergangen auf Grund einer Anfrage der Direktionen des Reichshallen-Theaters und Kaufmanns Variété an der Königsbrücke, welche beide beabsichtigten, eine aus 8 schönen nubischen Löwen bestehende Gruppe, aus der bekannten Karl Hagenbeck'schen Handelsmenagerie in Hamburg stammend, zu engagiren und auf ihren Bühnen vorführen zu lassen.

— Am Sonnabend gegen 8 Uhr Abends fand im Saale der Grünhof-Brauerei „Bock" die schon angekündigte große Weihnachtsbescheerung des Sammelklubs Lastadie statt. An derselben nahm ein sehr zahlreich erschienenes Publikum Theil und erfreute sich an dem schönen Anblick des festlich dekorirten Saals und der für 151 Kinder an langen Reihen Tischen unter brennenden Tannenbäumen aufgestapelten Geschenke. Wie erwähnt erhielt jedes Kind vollständige Bekleidung (inkl. Hemde, Strümpfe, Mütze und Pantoffeln), sowie Naschwerk und andere kleine Geschenke. Bei den Kleinen waren dies Spielsachen, bei den Großen Schreibutensilien. Beim Betreten des Saals wurde jedem Gast ein Blättchen Papier überreicht, auf dem die Verse des bekannten Weihnachtslieds „Stille Nacht, heilige Nacht" abgedruckt waren, welche nachher vom Gesammt-Publikum gesungen wurden. Gleich bei der Empfangnahme dieses Zettels aber wurde der Eintretende in verletzender Weise auf eine große Pappbüchse „Gedenket der Waisen" hingewiesen. Den alsdann zumeist gemachten Einwendungen „nachher" gebot der sehr galante Nöthiger mit den Worten „ach nein, jetzt gleich ist's besser" Einhalt. Wir haben diese Prozedur wohl zehn Mal mit angehört und können es uns deshalb nicht versagen, den Verein darauf aufmerksam zu machen, daß dies nicht die richtige Manier ist, sich Freunde zu erhalten oder zu erworben. Die Feier selbst verlief würdig. Das Stettiner Quartett eröffnete dieselbe mit „Dies ist der Tag des Herrn" und sang auch nachher noch einige Lieder. Herr Rentier Petermann sprach alsdann, als Vorsitzender des Klubs, dem Publikum und den Stettiner Dilettanten Dank aus für die dem Verein bisher gewährte Unterstützung. Die Festrede hielt Herr Pastor Luckow. Nach Schluß der christlichen Feier vereinigte ein Tanzkränzchen noch die Mitglieder des Sammelklubs mit ihren Gästen. Der Verein darf mit Stolz auf diesen Ehrentag zurückblicken.

— In der Nacht vom 18.—19. d. Mts. wurde das Kajütenfenster des gegenüber der Frauenthor-Kaserne liegenden Schiffes „August Zänker" erbrochen und die im Innern befindlichen Gegenstände durchwühlt. Wie viel gestohlen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, da sich der Kapitän des Schiffes z. Z. nicht hier aufhält

— In der Nacht vom 19.—20. d. Mts. wurde auf dem Grundstück Kurfürstenstraße 5 ein Stall erbrochen und daraus ein weißer Hammel gestohlen.

— Von übermüthigen Nachtschwärmern wurde in vergangener Nacht das Glasschild, welches an dem Briefkasten vor dem Hause Lindenstraße 21 angebracht ist, zertrümmert.

— Am 18. d. Mts. Abends gegen 8 Uhr entstand in der Parterre-Wohnung des Grundstücks Pölitzerstraße 53 in Folge mangelhafter Feuerungsanlage ein Brand der Balkenlage, wodurch ein Schaden von 200 Mark verursacht wurde.

— Im Norddeutschen Bier-Konvent fand gestern gleichfalls eine von den Stammgästen veranstaltete Weihnachtsbescheerung in feierlicher Weise statt, bei welcher 12 Kinder mit Anzügen und Schul-Utensilien reichlich beschenkt wurden.

## Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 20. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall überraschte heute die Ackerbürger Karl Scheerer'schen Eheleute hierselbst, wodurch ihnen traurige Weihnachten bereitet sind. Die beiden 18 und 16 Jahre alten Söhne derselben gingen auf das Eis des Dratzig-Sees, welcher erst seit 3 Tagen zugefroren ist. Nachdem der jüngste von Beiden zuerst eingebrochen war, versuchte der ältere seinen jüngeren Bruder zu retten und mußte leider diesen Liebesdienst auch mit dem Leben bezahlen. Beide konnten nur als Leichen herausgeholt werden. Die Mutter, welche immer leidend sein soll, ist bei der Schreckenskunde ohnmächtig zusammengebrochen.

## Bellevue-Theater.

Wir sahen gestern das jetzt am Stadttheater wiederholt gegebene Weihnachtsmärchen von Fr. Bittong, „Die Wichtelmänner". In richtiger Weise ausgestattet und besetzt, wie es der Verfasser, der bewährte Regisseur des Thalia-Theaters in Hamburg, beansprucht, ist das Stückchen durchaus geeignet, über die Weihnachtszeit hinweg zu helfen und das Bedürfniß der Kleinen und Großen zu befriedigen. Das aber, was uns gestern von unserer Direktion geboten wurde, entspricht wahrhaftig nicht den Verhältnissen unserer Stadt. Stettin mit seinen nahezu 100,000 Einwohnern ist doch kein Krähwinkel! Die jammervolle Ausstattung, die in der Direktionsreklame zu wer weiß was gemacht wurde, genügt kaum den einfachsten Ansprüchen. Das Stück ist kurz, denn trotz entsetzlich langer Pausen, die das Publikum zur Opposition trieben, war es bereits um 9¼ Uhr beendet und trotzdem wagt die Direktion, für diese Vorstellung volle Preise (Parket 1 M., Rang 1,25 M.) zu nehmen. Sie kann sich auf nichts berufen, das diese Forderung rechtfertigt. Oder sollte das Fehlen des Orchesters und die dafür veranstaltete Klavierbegleitung — wie bei Dilettanten-Vorstellungen! — als eine Entschuldigung gelten können? Wir haben eine so erbärmlich ausgestattete Weihnachtsomödie hier noch nicht gesehen!

H. v. R.

## Kunst und Literatur.

Im Verlage von Friedr. Irrgang in Brünn ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser.** 11. Jahrgang 1886. Preis geb. 8 Mark.

Dieser Almanach, nach Art der Gothaer Taschenbücher redigirt und würdig ausgestattet, bildet eine Ergänzung zum Taschenbuche der gräflichen und freiherrlichen Häuser und schließt sich in vielen Fällen denselben an.

Die Jahrgänge 1—11 enthalten die Genealogie und Wappenbeschreibung von 1790 adeligen Familien, unter denen viele der ältesten und hervorragendsten Geschlechter Deutschlands und Oesterreichs erscheinen, die vielfach mit den Familien des hohen Adels verwandt und verschwägert sind.

Einsendungen von Familien-Artikeln nimmt die Redaktion des Genealogischen Taschenbuches, Reinsgraben 1, entgegen. [529]

Ein **illustrirtes Verzeichniß** hervorragender, besonders zu literarischen Festgeschenken geeigneter Werke versendet der bekannte Stuttgarter Verlag von Paul Neff und Ebner und Seubert (Paul Neff). Von der Reihe ausgezeichneter, vorwiegend kunstgeschichtlicher und historischer Werke des genannten Verlags sei nur hingewiesen auf Lübkes italienische Malerei, Bühlmanns Architektur, Lübkes und Lützows Denkmäler der Kunst, Lübkes Grundriß der Kunstgeschichte, Geschichte der Renaissance in Deutschland und in Frankreich, Kuglers Geschichte der Baukunst, kunstgewerbliche Entwürfe von Götz, Klassiker der Malerei, Kostümgeschichte von Weiß, Weissers Bilder-Atlas zur Weltgeschichte u. v. A.

Der Katalog wird dem Publikum auf Wunsch gratis und franko zugesandt. [515]

**Justus Perthes' Spezialkarte von Afrika**, 10 Blatt im Maßstab 1 : 400,000, entworfen von Herm. Habenicht. 3. Lieferung, Blatt 2: Zentral-Sahara, bearbeitet von Br. Domann. Blatt 7: Kongo, bearbeitet von Hermann Habenicht.

Als die Ruhmesblätter der deutschen Afrikaforschung sind die beiden Sektionen zu bezeichnen, welche die vorliegende Lieferung bietet, denn an der Erforschung der auf ihnen dargestellten Gebiete haben deutsche Reisende einen ganz überwiegenden Antheil gehabt. Die Kenntniß der Zentral-Sahara ist mit Ausnahme des Tuareg-Landes fast ausschließlich deutschen Forschern zu verdanken, deren Arbeiten für alle Zeiten die Grundlage unseres Wissens bilden wird. In Blatt 7 läßt das Kolorit für die physikalischen Verhältnisse deutlich erkennen, daß man sich im Allgemeinen eine ganz falsche Vorstellung von der Verbreitung der Sandwüste macht. Blatt 7, Kongo, kommt bei dem augenblicklichen Streite zwischen Pechuel-Lösche und Stanley, dem Entdecker des Kongo und Gründer des Kongo-Staates, sehr gelegen. Alle Punkte, welche in diesen Streitschriften aufgeführt werden, sämmtliche Stationen des jungen Kongo-Staates, dem Dr. Pechuel-Lösche ein Ende mit Schrecken glaubt vorhersagen zu müssen, sind auf dem vorliegenden Blatte erwähnt. Daneben zeigt es auch den hervorragenden Antheil der deutschen Nation an der Erforschung des südlichen Kongo-Gebietes. Alle diese Erfolge sind für diese Karte benutzt. Wißmanns glorreiche Fahrt auf dem Kassai 1885, deren unerwartete, aber um so bedeutendere Ergebnisse zum ersten Male auf der Karte erscheinen, auch die jüngste Durchkreuzung des Kontinentes durch die Portugiesen Capello und Ivens 1884—85 ist bereits in die Karte eingetragen — ein Beweis, wie erfolgreich der Verfasser bemüht gewesen ist, die Resultate der neuesten Forschungen zu benutzen. [533]

**Laienpredigten.** Lose Blätter der Lebensweisheit. 2. Sammlung. Preis geh. 3 Mark, in eleg. Leinwandband 4 Mark. Halle bei Otto Hendel.

Das Buch gehört zu dem besten der neu erschienenen Literatur. Die hier dargebotene Lebensphiolosphie ist eine wahrhaft christliche, nicht die traurige Thorheit eines „Lebens ohne Gott", sondern die fröhlich und selig machende Weisheit eines zugleich frischen, freien und frommen Lebens. — Alle Verhältnisse des Lebens sind in einer echt sittlichen und dabei launigen, dem Leben abgelauschten Weise durchgenommen. Das Triviale ist dadurch mit dem Heiligen, das Alltägliche mit dem Ewigen, der Lärm der Kinderstube mit der stillen Einsamkeit des Weisen hier so unlöslich verschlungen, daß, wer an dem einen Gefallen findet, das andere mit in den Kauf nehmen muß. Aber der müßte ein bedauernswerther Pedant und Griesgram sein, der solche Verbindung von Ernst und Scherz, von Zeitlichem und Ewigem, die doch dem aufmerksamen Leser dieses sinnigen Laienbreviers nur zu einer Verklärung des Profanen durch das Heilige sich gestaltet, tadeln wollte. Es wäre ein Tadel, der das Christenthum selbst träfe Versöhnung von Himmel und Erde, Gott und Mensch, die nicht Ertödtung, sondern Erlösung bedeutet. Wir wünschen dem Buche recht weite Verbreitung. [528]

Im Verlage des Berliner lithographischen Instituts in Berlin sind wieder erschienen: **Paul Mosers Notizkalender** als Schreibunterlage und zwar:

1. In eleganter Ganzleinwandmappe mit grünem Tuchpapier überzogen Preis 2 Mark.
2. In eleganter schwarzer Wachstuchmappe Preis 2 Mark.
3. In eleganter chinesischer Ledermappe (braun — grün — roth) Preis 3 Mark, und

**Paul Mosers Notizkalender**, Schmalfolio-Ausgabe, und zwar:

4. In elegantem Pappband ohne Löschpapier Preis 2 Mark.
5. Derselbe mit Löschpapier Preis 2,50 Mark.

Es sind dies die praktischsten Notizkalender, welche uns bekannt sind und deren wir uns für unsern Bedarf bedienen. Sie enthalten alles, was ein Geschäftsmann zum Nachschlagen beim Briefversenden bedarf und können deshalb warm empfohlen werden. [508—509]

London, 20. Dezember. (D. M.-Bl.) Die „Faust"-Aufführung im Lyceum-Theater unter Irving's Direktion, ein Ereigniß, dem die ganze gebildete Welt Englands seit Monaten mit höchster Spannung entgegensah, ist soeben beendet. Es war eine wunderbar interessante Vorstellung voll ergreifendster Wirkung. Besonders gelungen waren Valentin's Tod und die Kirchenszene. Andere Szenen machten einen geradezu grotesken Eindruck, während die Pantomime und die Brockenszene die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade fesselten. Alles in Allem war die Aufführung von höchstem Reiz, nur war das Ganze nicht Göthe's „Faust". Göthe's Meisterwerk ergreift das Herz und rührt die Seele, Gounod's „Faust" fesselt das Ohr, der englische „Faust" im Lyceum besticht vor Allem das Auge. Irving's Mephisto ist eine Meisterleistung. Der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeldt, und die Elite der englischen, sowie der deutschen Gesellschaft waren anwesend.

## Vermischte Nachrichten.

— Das am wenigsten vorhergesehene Ereigniß hat sich in Paris zugetragen: Der Pont-Neuf, der als die bestgebaute Brücke über die Seine galt und dessen Festigkeit sprichwörtlich geworden war, ist auf eine Länge von 40 Metern zwischen dem Quai des Orfevres und der Rue Dauphine um 30 Zentimeter gesunken. Die Katastrophe, die noch schwerere Folgen nach sich ziehen kann, erfolgte fast ganz plötzlich und wurde durch einen Stadtsergeanten, der seine Runde machte, bemerkt. Das starke Steigen der Seine in der letzten Zeit hat den theilweisen Einsturz verursacht, da der dritte und vierte Bogen fast ganz unterwaschen ist. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt, falls das Wasser in der Seine noch steigt und die Brücke zum Einsturz bringt, dann sind die Häuser am Quai, die bereits Wasser in den Kellerräumen haben, stark gefährdet. Der Pont-Neuf ist trotz seines Namens eine der ältesten Brücken von Paris und unter Heinrich III. wurde am 31. Mai 1578 der Grundstein gelegt, worauf die Arbeiten unterbrochen werden mußten und erst 1604 beendigt werden konnten. Ehedem war der Pont-Neuf der Mittelpunkt des Pariser Lebens und hatte alle Anziehungspunkte der Pariser, die Theater von Meudon und Tabarin z. B. in seiner nächsten Nähe.

— „Ich habe mich eben an einem einsamen, trotzdem aber köstlichen Frühstück delektirt!" ruft ein aus einer Restauration tretender Gourmand einem gerade vorübergehenden Freunde zu. „So, dann theile mir wenigstens das Menu mit." „Den Anfang machte ein Dutzend Austern . . " „Unglückseliger", unterbricht ihn der Freund, „Du willst wohl in diesem Jahre sterben!" „Warum das?" „Weil Ihr dreizehn bei Tische wart, Du mit Deinen zwölf Austern."

Dresden, 18. Dezember. Die Persönlichkeit des Fremden, welcher, wie die „Magdeb. Ztg." mitgetheilt, vor acht Tagen ein hiesiges Bankhaus um 15,000 Mark beschwindeln wollte, aber festgehalten wurde und sich dann durch einen Revolverschuß selbst entleibte, ist nunmehr festgestellt. Es war der wegen einer ähnlichen Gaunerei früher bereits einmal bestrafte und im vorigen Jahre wegen Erschwindelung von 18,000 Mark in München wiederum steckbrieflich verfolgte, aber nicht gefaßte ehemalige Lieutenant Hans von Unwerth, gebürtig aus Storkow in Pommern.

## Banken.

Lübeck-Büchener 4prozentige Prioritäten von 1876. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Sofia** 19. Dezember. Auf gemeinsame Anfrage der diplomatischen Vertreter hat der Minister des Auswärtigen erklärt, daß Bulgarien sich, gleich Serbien, den Entscheidungen der Militärkommission unterwirft. Dieser Erklärung sind zwar keine Bedingungen, aber Wünsche beigefügt.

**Cattaro** 29. Dezember. Nach hier eingegangener Nachricht hat Montenegro in Folge der Zusammenziehung türkischer Truppen in der türkischen Krajna drei Bataillone an die Grenze nächst Antivari abgehen lassen.

Das „Berl. M.-Bl." bringt folgende neuere Nachrichten:

**Bremen**, 19. Dezember. Nachdem der Abgeordnete Rickert in einer von 6000 Personen besuchten Versammlung der freisinnigen Partei über die Aufgaben des Reichstages gegenüber der reaktionären Strömung gesprochen hatte, ward von der Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen, welche das Branntwein-, wie das Tabakmonopol verwirft.

**Wien**, 20. Dezember. Sämmtliche Vertreter der Großmächte in Sofia fragten gestern bei bei der bulgarischen Regierung an, ob dieselbe die Beschlüsse der Militärkommission unbedingt annehmen werde. Minister Zanow antwortete, Bulgarien unterwerfe sich der Kommission, in der Erwartung, dieselbe werde die sofortige Räumung des Widdiner Gebietes und das Verbleiben der Bulgaren in Pirot bis zum Friedensschluß beschließen. Bis Mittwoch wird die Beendigung der Arbeit der Kommission erwartet Madjid Pascha ist gestern mit Karawelow und Zanow in Pirot eingetroffen; eine bulgarisch-türkische Verständigung wegen Ostrumeliens wird baldigst erwartet. Graf Khevenhueller ist heute nach Nisch gereist.

**Wien**, 20. Dezember. Graf Taaffe ist seit vorgestern erkrankt; man befürchtete Blattern, Professor Nothnagel diagnostizirte jedoch eine Halsaffektion. Heute ist das Fieber mäßig, das Allgemeinbefinden besser.

**Paris**, 20. Dezember. Im königlichen Palais zu Madrid hat sich ein eigenthümlicher Zwischenfall zugetragen. Don Henri de Bourbon, höherer Offizier und an diesem Tage Chef der Palastwache, verlangte von der Königin Christine, die von ihrer Ausfahrt sehr ermüdet nach dem Schloß des Pardo zurückgekehrt war, eine Unterredung. Der dienstthuende Kammerherr, Graf Guapei, weigerte dem Infanten Don Henri den Zutritt. Derselbe gerieth hierüber in solche Aufregung und erlaubte sich in dem Zimmer der Offiziere derartige Redensarten, daß seine Untergebenen sich sofort weigerten, ferner seinen Befehlen nachzukommen und die Angelegenheit zur Kenntniß der höheren Militär-Instanz brachten. Der Kapitän-General Pavia ermahnte den Oberst Don Henri sehr energisch und stellte ihn zur Disposition.

# Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

49

(Schluß.)

„Wenn ich Dir das sagen soll, dann würde unser Töchterchen wohl davon erwachen," fuhr er in demselben Tone fort, „wenn Du sie aber so lange der Wärterin anvertrauen wolltest, dann —"

„Dann? — Du machst mich mit Deinen Worten sehr gespannt!" entgegnete die junge Frau, sich erhebend, küßte das Kind und rief die Wärterin, die ihr die kleine süße Last abnahm.

Sie legte lächelnd ihren Arm in den ihres Mannes.

„Das Hinderniß ist beseitigt und nun?" fuhr sie fragend fort.

„Folgst Du mir auf den Balkon!" entgegnete er und zog sie mit sich fort.

Sie traten auf einen mit Blumen und Pflanzen aller Art geschmückten Balkon.

„Hedwig, vermuthest Du wirklich nicht, weshalb wir nach dem Bahnhof oder wenigstens nach dessen Richtung spähen wollen?" fragte er.

„Fast treibst Du mich zu einer Vermuthung, mein Viktor!" erwiederte sie, ihn forschend ansehend. „Aber an die Möglichkeit wage ich nicht zu glauben; solch' freudigem Hoffen kann mein Herz nicht Raum geben."

„Glaub nur daran, mein Kind! Ich wollte Dir erst gar nichts sagen, aber ich fürchte, die Ueberraschung könnte Dir schaden und mein nervenschwaches Weibchen wieder aufs Krankenlager bringen, wie zu jener Zeit —

„Wo Du weder Tag noch Nacht von meinem Lager wichest!" fiel sie mit rührender Zärtlichkeit ein und drückte seine Hand an ihre Lippen.

Er entzog sie ihr hastig und drückte das liebende Weib innig an seine Brust.

„Konnte mein Platz an einer andern Stelle sein?" entgegnete er. „War ich nicht belohnt, als Dein erster Blick nach der finsteren Nacht, die Deine Sinne mit den schrecklichsten Phantasien umfangen hielt, auf mich fiel, und Dein Mund mit den süßesten Lauten meinen Namen nannte?"

„Beide Gatten sahen sich aufs Innigste in die Augen.

„Ewig denkwürdig ist mir jener Tag," fuhr Viktor fort, „an demselben Morgen verließ Dein Vater zum ersten Male sein Krankenzimmer, und wir konnten ihn später beruhigt verlassen."

„Ja, ich bin ohne Besorgniß von ihm geschieden," fiel die junge Frau ein. — „Viktor, mein höchstes und einziges Glück bist Du nur allein; — das ist Dir ja bewußt; aber glaube mir, dennoch vermehrte es sich, als wir den ersten Brief von meines Vaters eigener Hand erhielten. — Und Alles, was er sagte, klang so heiter, so lebensfroh, zeigte die alte Elastizität seines Geistes an."

„Nun denn, meine Hedwig, erfahre, daß ich heute Morgen eine Depesche empfing, die uns auf lieben Besuch aus Deutschland vorbereitet. Heimlich ließ ich schon die Fremdenzimmer herrichten und schickte den Wagen nach dem Bahnhof; — ich selbst sollte bei Dir bleiben und mit Dir auf dem Balkon stehen, so lautet die Bestimmung Deines Vaters, und Du siehst, ich habe meine Aufgabe, wie die lieben Gäste es wünschten, erfüllt, freilich mit der kleinen Ausnahme, daß ich Dich auf die Ueberraschung vorbereite."

Kaum hatte Viktor diese Worte gesprochen, als das Gerassel eines Wagens ihn aufhorchen ließ. Der Wagen bog um die Ecke und hielt vor dem Hause.

„O, Gott, Viktor! Komm, komm, da sind sie schon!" rief die junge Frau, eilte ihrem Gatten voran den Ankommenden entgegen und in die Arme.

Aber eine Ueberraschung war selbst noch für Viktor aufgespart; denn aus dem Wagen stieg nicht allein der Baron, an dessen gerader, stattlicher Gestalt nicht zu erkennen war, daß die ganze rechte Seite vom Schlag gelähmt gewesen, nicht nur Bertha, die, verschönt von innerem Glück, fast jugendlich erschien und in einem eleganten, kostbaren Reiseanzug war, nicht nur kam das vor Freude strahlende Gesicht des alten Marwitz zum Vorschein, sondern aus einem soeben heranrollenden zweiten Wagen stieg der Professor Bernhard nebst seiner Frau Helene aus.

Das war ein endloses Begrüßen und Umarmen. Viktor und der Professor waren so innige Freunde geworden, wie ihre Frauen, und deshalb herrschte vollständige Harmonie unter Allen.

Hedwig lief in ihrer Freude von Einem zum Andern, Jedem eine neue Liebkosung spendend, aber am meisten blieb sie bei ihrer Bertha, an deren Anblick sie sich nicht satt sehen konnte.

„Meine liebe, liebe Bertha!" rief sie unaufhörlich, diese immer aufs Neue umarmend. „O, nachher sollst Du auch gleich unsere kleine Bertha Helene sehen. Viktor will, daß wir unsere Tochter immer mit beiden lieben Namen nennen."

„Halt! Halt! mein Kind!" rief der Baron seiner Tochter zu, als diese Bertha nicht verließ und man immer noch an der Vorhalle des Hauses stand. „Meine liebe Tochter, das geht nicht mehr, so den Namen „Bertha" zu nennen."

Und die erröthende Bertha bei der Hand nehmend, fuhr er, zu den erstaunten Gatten gewandt, fort:

„Meine Geliebten, ehe wir weiter gehen, habe ich mir für Euch noch eine besondere kleine Ueberraschung aufgespart, die Euch hoffentlich nicht unwillkommen sein wird. — Meine treue, liebe Bertha, meine Jugendfreundin, die aufopfernde Pflegerin, ohne die ich vielleicht heute nicht mehr in Eurer Mitte stände, welche meiner Tochter stets eine treue Mutter war, — ist seit acht Tagen Baronin von Felsing."

„Meine Mutter, meine geliebte Mutter!" rief Hedwig, indem sie Bertha umschlang.

Auch Viktor legte seine Freude an den Tag und begrüßte Bertha als Schwiegermutter auf das Herzlichste. — Die Anderen kannten das Ereigniß bereits; dennoch war die Freude unter ihnen gemeinsam.

---

Wir schließen dieses Familiengemälde mit einem Gespräche, welches eines Tages zwischen Bertha, oder wie wir sie jetzt nennen müssen, der Baronin von Felsing und Hedwig stattfand.

Beide Frauen saßen in Hedwigs Boudoir traulich beisammen und ließen in ihrem Gespräche die Vergangenheit an sich vorüberziehen.

„Sieh, liebe Hedwig," sprach die Baronin, „sagte ich Dir nicht immer: Kämpfe, behalte Deinen Muth aufrecht, es wird noch gut werden, das Schicksal hat Dich für Deinen Leichtsinn bestrafen, aber nicht untergehen lassen wollen. Wie anders ist jetzt Dein Leben im Vergleiche mit Derjenigen, welche Deinen Untergang herbeiführen wollte."

„Meinst Du Alice, jene Frau von Londa? Ich wollte schon immer eine Frage an Dich ihretwegen richten, aber ich fürchtete, es berühre Dich unangenehm."

„Ich will Dir das Schicksal jener Unwürdigen, die den Fluch des Vaters auf sich geladen, und die den Eid, den sie am Todtenbette desselben geleistet, gebrochen, in kurzen Worten erzählen:

Nachdem Derjenige, der jetzt im Grabe ruht, eine so furchtbare Rache an ihr genommen, verfiel sie in eine heftige Krankheit; sie genas, ihr Fuß wurde geheilt, aber da derselbe zwei Mal gebrochen, war er, als sie sich vom Krankenlager erhob, kürzer als der andere und sie hinkt in Folge dessen sehr stark.

Ihr Gesicht ist abschreckend häßlich, voll rother Flecken und tiefer Narben; ihr Leiden, und wohl noch mehr der Verlust aller ihrer körperlichen Reize, führte sie endlich zur Beschaulichkeit und sie erkannte, daß sie nicht nur ein verfehltes, sondern auch ein ruchloses Leben geführt. Nun kam es auch, daß die Verwandten ihres verstorbenen Gatten das Testament desselben anfochten und in diesem Prozesse Sieger blieben; der größte Theil des bedeutenden Vermögens ging für sie auf diese Weise verloren.

So sah sie sich fast mittellos, alleinstehend in der Welt; da faßte sie den Entschluß, unter die Diakonissinnen einzutreten, und in diesem Stande lebt sie nun als Schwester Viktoria, welchen Namen sie sicher zum Andenken an Viktor angenommen, als Krankenpflegerin."

Eine Thräne schimmerte im Auge Berthas, als sie diese Erzählung beendet; sie galt Derjenigen, an welcher sie einst Mutterstelle vertreten, welche sie wie eine Mutter geliebt, und die jetzt, obgleich sie noch lebte, für sie eine Todte war.

Auch Hedwigs Augen waren feucht geworden, sie dachte, wie viel Glück und Unglück ein Weib über die ihr Nahestehenden bringen kann.

Ohne sich ihre Gedanken mitzutheilen, erriethen doch beide Frauen, was ihr Inneres bewegte, und umarmten sich; die traurige Vergangenheit war abgeschlossen und eine Zukunft voll Hoffnung lag vor ihnen. Durch Leid geläutert, ward ihnen ein dauerndes Glück zu Theil, welches ihr ferneres Leben mit den Blumen reiner, ungetrübter Freude schmückte.

Ende.



## Börsenbericht.

Stettin, 19. Dezember. Wetter schön. Temp. Mrgs. — 2° R. Barom 28" 9"'. Wind SW.

**Weizen** fester, per 1000 Klgr. loko geld. u. weiß. 133 bis 148 bez., per April-Mai 155—155,5 bez., per Mai-Juni 157,5 G., per Juni-Juli 160 bez.

**Roggen** unverändert, per 1000 Klgr. loko inl 118 bis 122 bez., per Dezember 124 nom., per April-Mai 130 bez., B. u. G., per Mai-Juni 131,5 bez. u. B., per Juni-Juli 132,5 bez., B. u. G.

**Hafer** unv., per 1000 Klgr. loko pomm. 120—129 bez.

**Erbsen** unveränd., per 1000 Klgr. loko Futter- 124—131.

**Rüböl** matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. flüss. 45,5 B per Dezember 44 B., per April-Mai 45 B.

**Spiritus** behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 38,5 bez., per Dezember 38,5 nom., per April-Mai 41 bez., B. u. G., per Mai-Juni 41,6 B. u. G., per Juni-Juli 42,3 bez., B. u. G., per Juli-August 43 B. u. G.

**Petroleum** per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., 12,1 verst. bez.

**Landmarkt:** Weizen 142—146, Roggen 125 bis 134 Gerste 120—126, Hafer 125—138, Kartoffeln 25—28, Heu 1,50—2,25, Stroh 15—18.















**Gelesenste Zeitung Deutschlands.**



# Berliner Tageblatt.

nebst seinen werthvollen **4 Separat-Beiblättern:**

Illustrirtes Witzblatt **„ULK“** in erweitertem Umfange,

Belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“,**

Feuilletonistische Montagsbeilage **„Der Zeitgeist“,**

**Mittheilungen** über **Landwirthschaft, Gartenbau** u. **Hauswirthschaft.**

Das „Berliner Tageblatt“ hat sich durch die Vielseitigkeit seines Inhalts und in Folge des frischen Tons, in dem es gehalten ist, zur

**gelesensten u. verbreitetsten Zeitung Deutschlands**

aufgeschwungen. Es hat sich so einen festen Stamm von **70,000 Abonnenten** erworben, die über alle Theile des deutschen Reichs und weit darüber hinaus verbreitet sind. Eine ähnliche Abonnentenziffer ist noch von keiner anderen deutschen Tageszeitung erreicht worden. Dieser thatsächliche Erfolg muß als Konsequenz seiner Leistungen angesehen werden, die allen Ansprüchen genügen, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist. Die freimüthigen klar u. faßlich geschriebenen Leitartikel liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“, bei aller Entschiedenheit seiner liberalen Haltung stets seine volle Unabhängigkeit bewahrt hat. Sein täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen-** und **Abendblatt** verschafft den Mittheilungen des **B. T.** eine Priorität — mindestens 12 Stunden über jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung. Das Netz seiner **Spezial-Korrespondenten,** das sich über die Hauptcentren des politischen Lebens, wie Paris, Wien, London, Madrid, Rom, Petersburg, Konstantinopel, New-York erstreckt, setzt das **B. T.** namentlich durch die **ausgedehnte Benutzung** des direkten telegraphischen Dienstes in den Stand, vorzugsweise als Quelle neuester Nachrichten zu gelten. Ein eigenes **parlamentarisches Bureau,** dessen umfassende Berichte **noch mit den Nachtzügen** als „Parlaments-Ausgabe“ des **B. T.** zur Versendung gelangen, hat sich durch seine unbeeinflußte Berichterstattung die Anerkennung der politischen Kreise erworben. Die Vorgänge in der Reichshauptstadt erfahren durch den lokalen Theil des **B. T.** eine prompte und eingehende Beleuchtung. Handel und Industrie finden eingehendste Berücksichtigung in einer **besonderen Handelszeitung,** mit vollständigem Kourszettel und Effekten-Verloosungen, während es als eine Spezialität des **B. T.** gilt, das Privatpublikum vor gewagten Spekulationen und schwindelhaften Unternehmungen **rechtzeitig zu warnen.** — Das **B. T.** bringt die Ziehungslisten der preußischen und sächsischen Lotterie, sowie die Ernennungen der Civilbeamten und Offiziere. — Theater und Kunst **werden im Feuilleton des B. T.** durch kritische Federn ersten Ranges gepflegt und gleichzeitig Feuilletons aus den Mittelpunkten des Kulturlebens und wissenschaftliche, namentlich ethnographische und astronomische Aufsätze aus der Feder bewährter Fachmänner veröffentlicht. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende **Romane** und **Novellen: Hermann Sudermann: „Frau Sorge“. C. Lionhart: „Ein Räthsel“. Karl Theodor Schultz: „Luina“.** Ferner erscheinen aus der Feder **Dr. F. Falkson's,** des bekannten Freundes Johann Jacoby's, politische Erinnerungen: **„Aus Königsbergs vormärzlichen Tagen“,** packende Schilderungen einer Zeit, welche vielfach an die Gegenwart erinnert.

Man abonnirt für das I. Quartal (Januar, Februar, März) auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern bei **sämmtlichen Postanstalten** des deutschen Reiches für den Betrag von nur **5 Mark 25 Pf.** **Probe-Nummern gratis** und **franko.**

---

# Meine Weihnachts-Ausstellung

in **Honigkuchen,** echt Halle'schen, Braunschweiger, Nürnberger, Thorner (Gust. Weese, Thorn), feinen und feinsten **Paqueten, Marzipan,** Königsberger und Lübecker, **Baumbehängen, Konfitüren, Chokoladen, Bisquits, Japan- und China-Waaren, Atrappen,** feinen **Präsent-Bonbonnieren** u. s. w. ist eröffnet.

## M. Gilbert, vorm. J. Kurowsky,

**No. 14, Paradeplatz No. 14.**

Auf 3 M. Honigkuchen (ausser Thorner) **75** Pfg. Rabatt. Bei Aufträgen nach ausserhalb werden Kisten u. Emballage nicht berechnet.

---



**Christofle-Ess-Bestecke.**

Das rühmlichst bekannte

**Christofle'sche Fabrikat**

empfiehlt sich selber, weil es **jeden Käufer befriedigt.**

Man wende sich bei Bedarf an den **Repräsentanten** der Firma.

**A. Toepfer,** Mönchenstrasse 19.

---

## Für Zuckerfabriken,

Dünger-, chem. Fabriken 2c. offerirt große Posten einmal für Getreide 2c. gebrauchte

**Exportsäcke,**

ca. 1000 Gramm schwer, in vorzüglicher Qualität, d. i. als neu verwendbar, à **$36\frac{1}{2}$** ₰ ab Magdeburg verzollt

**A. Krull's Wwe.,**

**Magdeburg,**

Sack-Handlung en gros.

---



**Patentirte Fleisch-schneide-Maschine** für Stadt- u. Land-Wirthschaften.

Sehr solide Konstruktion. Grösste Sauberkeit. Leichte Handhabung. Leistungsfähig.

**Wurststopf-Maschinen,**

Brotschneide-Maschinen, Eismaschinen, Wringemaschinen,

**grau-, blau- u. weiss-emaillirte Kochgeschirre**

**zu wirklichen Fabrikpreisen.**

**A. Toepfer,** Hoflieferant,

**Mönchenstrasse 19.**

---

## Conrad Felsing,

**Hof-Uhrmacher und Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin,**

Berlin W., 20, Unter den Linden 20, dicht neben der Passage, etablirt seit 1820, empfiehlt sein anerkannt grösstes

**Uhren- u. Musikalienlager**

zur Wahl angenehmer und nützlicher

**Weihnachtsgeschenke.**

Das Lager bietet durch **grossen Umsatz** den geehrten Käufern den Vortheil **billigster Preisstellung** bei **vorzüglichster Qualität** der Waaren. Umtausch bereitwilligst. Musterbücher franko. Verpackung gratis.

---

## Zwangsversteigerung.

**Am Mittwoch den 30. Dezember d. Js.,**

**Vormittags von 10 Uhr ab,**

werde ich hierselbst eine

**aus 600 Bänden bestehende Bibliothek,**

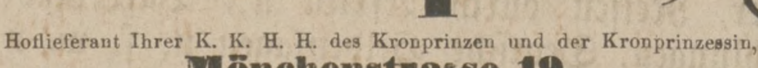
enthaltend größtentheils Werke der Theologie, Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Dogmatik 2c. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. Ein spezielles Verzeichniß wird auf Wunsch gegen Erstattung der Kopialien angefertigt.

**Wenzel,** Gerichtsvollzieher in Schivelbein.

---



## A. Toepfer,



Hoflieferant Ihrer K. K. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin,

**Mönchenstrasse 19.**

# Weihnachts-Ausstellung

einer Fülle von Artikeln für den praktischen Gebrauch.

**Lampen, Kronen, Ampeln,**

**Kaffee- u. Thee-Service in Brit., vernick., versilb.**

**Christofle Essbestecke u. alle andern Tafelgeräthe.**

Kaffee- u. Theemaschinen, Berzeliuslampen, Kaffeebretter, Ofenvorsetzer, Blumentische, Blumenständer, Schreibzeuge, Henckel'sche Stahlwaaren, Wirthschaftswaagen, Kassetten, **Fleischschneiden, Wurststopfer, Wäschewringer, Wäscherollen,** Flaschenschränke, **Eisschränke, Eismaschinen, Brotschneiden, verstellbare Kinderpulte,** von medic. Autoritäten empfohlen. Petroleumkocher, Schnellbrater, Fischkessel, Waschtöpfe etc. Klosets, Bidets, Badewannen, eiserne Bettstellen, Waschsäulen, Teppichfegemaschinen, Fernschliesser, Fernklingler.

**Harden's „Star“ Feuerlösch-Granate,** das zuverlässigste und unentbehrlichste Mittel zur augenblicklichen Löschung entstehenden Feuers.

**Um jedem Käufer die grösstmöglichsten Vortheile zu gewährleisten, sind die Preise an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.**

Aufträge von ausserhalb werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

---

**Cognac** *der Export-C^ie. für deutschen Cognac,* Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger,* als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

---

## Papierwaaren-Fabrik Bockwa, Ernst Sarfert,

**Post- und Bahnstation Wilkau (Sachsen),**

sucht zur Abnahme ihrer Spezialitäten: **Patent-Maschinenbeutel, Spitzdüten, Konverts, Postpapiere, Einschlag- und Packpapiere u. s. w., Grossisten** bei hohem Rabatt. Gleichzeitig empfiehlt sie ihre wohl eingerichtete **Buch- und Steindruckerei** zur Anfertigung aller in das kommerzielle Fach einschlagenden Drucksachen, Fakturen, Kataloge u. s. w. in stylgerechter einfacher, wie komplizirter Satz- und DruckAusführung, gegen Gewährung von entsprechenden Vorzugspreisen.

---

**Tapeten-Lager.**

**Teppiche, Tischdecken, Wachstuche, woll. Läufer, Cocosmatten, Rouleaux, Portierenstoffe, Gardinenstangen**

**Möbel-Magazin.**

billigst in bedeutender Auswahl bei

**Ruge & Stahnke,**

obere Breitestraße 7.

---

## Passend zum Weihnachts-Geschenk.

**Kanarienhähne,** vorzüglich im Gesang, sind sehr billig zu verkaufen.

Rosengarten 39, 2 Tr.

---

## Ein sinniges Geschenk

ist ein guter Harzer Kanarienhahn. — Prämiirte Vögel **(Lichtschläger)** sind zu verkaufen

Friedrichstr. 9, H. 2 Tr. links.

---

**$9\frac{1}{2}$ ℔ Kaffee**

| | | |
|---|---|---|
| Campinas | ℳ | 7.80 |
| edel do. | „ | 8.20 |
| Javaart | „ | 8.50 |
| Maracaibo | „ | 9.— |
| f. grün. Java | „ | 9.20 |
| f. Guatemala | „ | 9.65 |
| ff. Laguayra | „ | 10.65 |
| ff. Guat. Perl | „ | 11.55 |
| edel Gold-Java | „ | 12.00 |

Dieselben Caffees **gebrannt** mit 20% Aufschlag ab unserer Niederlage Quedlinburg.

guter u. rein. Geschmack garantirt. Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme. Muster u. Preislisten gratis u. franco.

**Thee** Congo ℳ 2, Melange ℳ 3, Souch. ℳ 4, engl. do. ℳ 5.

Verzollt. — Von 5 ℔ an franco.

**Wesche & Meyer, Hamburg.**

---

## Nürnberger Spielwaaren!

**Galanterie- und Schmucksachen.** Preisliste frei nur für Wiederverkauf. — **Neuheiten** zu allen Preisen. — Probesortimente von 10- oder 50-Pfennig-Artikeln in Postkisten à **9 M**

**Friedr Ganzenmüller** in **Nürnberg.**

---

Ein erfahr., christl. gesinnter, evang. Lehrer (semin. geb.) mit vorzügl. Empfehl., musik., wünscht b. bescheid. Anspr. Engag. als Haus- od. Elementarlehrer an ein Institut a. d. Lande. Off. unter **H. N.** Berlin N. Augustastraße 81 (Ev. Vereinshaus), erbeten.